

Kalt ist es hier oben !

Christina Egli

Ich friere! Die ganze Woche wird der Raum kaum benutzt, und am Freitag ist es eisig kalt. Darüber hinaus ist das eine Fenster kaputt, und ich habe es schon mit ein paar Klebestreifen zugeklebt. Die Heizung ist zwar an, aber die warme Luft erreicht kaum den zweiten Stock, da die Lüftungsschächte im Erdgeschoß und im ersten Stock für die Besucher weit offen stehen. Wo friere ich so schön? Im Napoleonmuseum! Seit April 2000 arbeite ich "nur noch" 80% in der Universitätsbibliothek und 20% auf Schloss Arenenberg. Jeden Freitag fahre ich mit dem Rad zum Schweizer Ufer, am Seerhein entlang und dann den Hügel hoch zum Napoleon-Museum in Salenstein. Dort oben gibt's auch eine Bibliothek ...



Eine kurze Geschichte des Schlosses

Auf einer Terrasse auf dem Seerücken wurde bereits im 16. Jahrhundert ein Patrizierhaus gebaut. Mit verständlichem Grund: Von dort oben blickt man auf die Reichenau, nach Konstanz, Mannenbach, Berlingen, Steckborn herunter, und in den Hegau. Die Konstanzer Patrizierfamilie Brisacher besaß bereits seit der Mitte des 15. Jahrhunderts dieses Rebgut am Untersee. In dem heutigen Gebäude ist das frühere Landschloss mit seinen drei Stockwerken noch sichtbar, das 1548 von Sebastian Geissberg aus Konstanz gebaut worden war. Ab 1585 wurde es von den eidgenössischen Ständen als Freisitz erklärt und seither "Arenenberg" genannt. Oft wechselten die Besitzer, bevor das Haus 1737 in den Besitz des Konstanzer Bürgermeisters Anton Prosper von Streng und seiner Familie gelangte. 1817 kaufte die ehemalige Königin von Holland Hortense de Beauharnais das Anwesen. Zu diesem Zeitpunkt war das Landschloss verwahrlost. Während des umfangreichen Umbaus

wohnte Hortense in Augsburg. Dabei wurden die Umfassungsmauer abgerissen, Zinnen und Türmchen entfernt, die innere Ausstattung wurde nach dem Vorbild von Malmaison, bei Paris, wo sie und ihre Mutter zeitweise gelebt hatten, nachempfunden, dazu noch ein weitläufiger Gebäudekomplex, ein kleines Theater, Treibhäuser und eine Kapelle hinzugefügt.

1906 schenkte Kaiserin Eugénie, Witwe von Napoléon III. das Anwesen dem Kanton Thurgau, um daraus eine Lehrstätte und ein Museum zu errichten. Das Museum ist im Landschloss untergebracht, die landwirtschaftliche Schule in den restlichen Gebäuden.

Die Königin Hortense

Eugénie Hortense de Beauharnais wurde als Tochter von Joséphine und dem Vicomte Alexandre de Beauharnais, der auf dem Schafott während der Revolution starb, am 10. April 1783 geboren. Durch die Wiederheirat ihrer Mutter mit dem späteren französischen Kaiser Napoléon I. wurde sie seine Stieftochter und später Schwäge-

rin, denn sie wurde gezwungen, einen seiner Brüder, Louis zu heiraten. 1804 krönte sich Napoléon zum Kaiser und gründete 1805 das Königreich Holland, auf dessen Thron er Louis und Hortense setzte. Ihre Nähe zum Kaiser brachte sie in die höhere Gesellschaftsschicht am Hof und in die Künstlerkreise. Fünfzehn Jahre lang, bis zum Zusammenbruch des Kaiserreichs konnte sie dieses Leben genießen. Danach fing ihre Exilzeit an, also kein anderes Schicksal als für die restliche Bonaparte-Familie. Sie war nämlich verdächtigt worden, Napoléon bei seiner Flucht aus Elba geholfen zu haben.

Ihr wurde in ihrem Exil verboten, sich zu nahe der französischen Grenze aufzuhalten. So kam sie am 7. Dezember 1815 nach Konstanz, wo sie zunächst im Gasthaus "Zum goldenen Adler" an der Markstätte wohnte. Sie wurde von ihrem jüngsten Sohn Louis Napoléon (geb. am 20. April 1808) und einem kleinen Gefolge begleitet. Anfang Januar 1816 konnte sie ein Haus nahe der

Seestraße von einer Frau Zumstein erwerben, wegen der vielen Fenster die "Laterne" genannt. Der Druck der Großmächte auf die badische Regierung wurde stärker - Hortense hatte bislang die Unterstützung einer Verwandten, Stéphanie Beauharnais, der Frau des Großherzogs -; sie musste Deutschland verlassen und ließ sich im Kanton Thurgau nieder, wo sie das Schlösschen Arenenberg kaufte. In den Jahren nach 1820 wurde Arenenberg zum ständigen Wohnsitz von Hortense und Louis Napoléon, und die französische Kolonie richtete sich hier ein: Ihr Bruder Eugen von Leuchtenberg kaufte das nahegelegene Gut Sandegg und baute das Schloss Eugensberg, Oberst Parquin, ein ehemaliger Garde-Offizier Napoléons kaufte das Schloss Wolfsberg bei Ermatingen, Stéphanie (Beauharnais) von Baden kaufte das Kaplaneigut bei Mannenbach ...



Hortense selbst war eine künstlerisch sehr begabte Frau: Tanz, Theater, Musik, Zeichnen, Schreiben, Lieder komponieren ... So war es für sie selbstverständlich, dass sie versuchte, einen Hof in ihrem Exil aufzubauen. Besuch bekam sie von Politikern, Gelehrten, Literaten und Berühmtheiten aus allen Bereichen und vielen Ländern, Arenenberg war ein oft aufgesuchter Ort: der Bistumsverweser Freiherr Ignaz Heinrich von Wessenberg, der Konstanzer Maler Friedrich Pecht, der Dichter Casimir Delavigne, der Schweizer Schriftsteller Heinrich Zschokke, die französischen Schriftsteller Châteaubriand und Alexandre Dumas (Vater), Madame Récamier ... Alle, die Memoiren hinterlassen haben, schwärmen von ihrem Aufenthalt auf dem Arenenberg.

Zur Bibliothek des Napoleonmuseums

Ein Teil der Museumsbibliothek befindet sich in den Ausstellungsräumen, der Rest ist in den Bürozimmern und auf dem Flur im zweiten Stock (Büro-Etage) sowie in drei Räumen unter dem Dach verteilt. Dort oben ist auch ein Panzerschrank für die wertvollsten Bänder aufgestellt.



Ca. 1500 Bücher, die einst der Königin Hortense gehörten, sind in verschiedenen Glasschränken in den sogenannten Billardzimmer, Bibliothek und Sterbezimmer, im Erdgeschoss und im ersten Stock verteilt. Die meisten dieser Bände sind auf Veranlassung von Hortense in rotes Leder gebunden und mit einem in Gold aufgeprägten H versehen worden. Aus dem 18. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 19. stammen diese literarischen Werke. Dazu gehört auch eine umfangreiche Musikaliensammlung mit ca. 130 Titeln. Die Bücherschränke sind überfüllt, die Bücher stehen zweireihig, große hinten und kleinere vorn, ohne fachliche oder alphabetische Ordnung.

Zu diesen 1500 Bänden gehört auch die Bibliothek vom späteren Napoleon III; sie sind in dem sogenannten blauen Zimmer, im ersten Stock zusammengestellt. Sie wurden nicht so vornehm gebunden wie die von seiner Mutter, meist sind sie broschiert und

befassen sich eher mit technischen und militärischen Themen.

Zu dem königlichen bzw. kaiserlichen Grundstock kamen noch zwei Sammlungen, die die eigentliche Museumsbibliothek um 1980 entstehen ließen. Die erste Sammlung stammt von dem Historiker und Diplomat Joachim Kühn. Seine Schwerpunkte lagen in der napoleonischen Zeit und haupt-

sächlich in der Zeit des zweiten Kaiserreichs, worüber er zahlreiche Publikationen veröffentlichte. Die ca. 2000 Bände umfassende Bibliothek, die vom Napoleonmuseum nach dem Tod Kühns gekauft wurde, besteht aus einer Napoleonica-Sammlung hauptsächlich in französischer Sprache, aus Literatur zur allgemeinen Geschichte und zur Sozialgeschichte sowie Belletristik des 19. Jahrhunderts in Frankreich. Die etwas kleinere und meist deutschsprachige zweite Sammlung mit ca. 500 Bänden wurde nach dem Tod ihres Besitzers dem Museum geschenkt. Otto Mauerhofer war mit Jakob Hugentobler, einem früheren Verwalter des Museums befreundet.

Käufe und weitere Schenkungen ließen die Museumsbibliothek auf ca. 25000 Bände anwachsen. Davon sind der historische Bestand in einem Katalog von 1906 aufgenommen und weitere 1500 Bände in den 90er Jahren online erfasst worden.

Der Katalog von 1906 entstand bei der Übergabe des Anwesens Arenenberg an den Kanton Thurgau und ist eigentlich ein Inventar des Bücherbestands. Der Kantonsbibliothekar und Archivar, Pfarrer Friedrich Schaltegger und der Kantonsschullehrer und Rektor Gustav Büeler haben diesen ersten Katalog erstellt. Sie teilten ihn in 24 Sachgruppen ein und versahen die Bände mit einer Signatur, die aus Buchstaben für diese Sachgruppen, einem Numerus currens und dem Standort kombiniert wurden. Zwei Kataloge halfen bei der Suche, einer mit sehr knappen Titelaufnahmen und ein alphabetischer, in dem die Titelaufnahmen ausführlicher waren. Die Titel wurden nicht nachbibliographiert, die Angaben stammen aus den Büchern selbst, mehr Informationen kamen nicht hinzu. 1989 befasste sich eine Studentin in ihrer Diplomarbeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare mit diesem Teil der Bibliothek, katalogisierte und ordnete sie neu. Es ergab noch einen Zettelkatalog, der jetzt in meinem Arbeitszimmer steht. Er hilft mir, den Bestand zu überprüfen.

In den 1990er Jahren arbeitete eine Bibliothekarin weiter an der Katalogisierung der Bestände, diesmal online. Diese Daten konnten bei der Systemumstellung von Biblio 3000 auf Netbiblio, die im Frühjahr 2000 stattfand, übernommen werden.

Der Gang von der Uni-Bibliothek zur Bibliothek des Napoleonmuseums

Im letzten Winter fragte mich der jetzige Leiter des Napoleonmuseums, ob ich im Rahmen des Regio-Bodensee-Projekts interessiert wäre, mich um die Museumsbibliothek zu kümmern. Voraussetzungen: Katalogisieren können und gute Französischkenntnisse. Beides kein Problem für mich, ich sagte dann zu. Es mussten nur noch die Formalitäten geklärt werden.

Vier MitarbeiterInnen der Universitätsbibliothek erfassen bereits online im Rahmen des Projekts die Bestände der Euregio-Bibliotheken, die noch in konventionellen Katalogen erfasst sind (die Wessenberg-Bibliothek in Konstanz, die Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen, die Bodensee-Bibliothek in Friedrichshafen und die Hegau-Bibliothek in Singen). Diese Bestände erscheinen verbunden im Internet in einem Katalog und können durch diese Vernetzung in einer einzigen Anfrage in all diesen Bibliotheken recherchiert werden. Diese KollegInnen erhalten Fotokopien von Titelblättern und Karteikarten von den teilnehmenden Bibliotheken der Regionen, anhand derer sie die Titelaufnahmen ins SWB schreiben. Da die Signaturen bereits vergeben waren, können sie die Lokaldaten im gleichen Zug eingeben.

Die Bibliothek des Napoleonmuseums sollte hinzukommen. Jedoch wird sie in der Form nicht in diesem Katalog erscheinen, da sich das Museum nun mal im Kanton Thurgau befindet, sondern im Thurgauer Verbundkatalog⁴, der aber noch aktiviert werden soll. Dadurch, dass die größte Anzahl der Bücher in keiner Weise erfasst ist, lässt sich diese Arbeit nicht mit Fotokopien erledigen, sondern nur vor Ort.

Im April ging's los! Mein Arbeitszimmer befindet sich im 2. Stock; hier sind Nachschlagewerke und ein Teil der Fotosammlung des Museums aufgestellt. Der erste Schritt war das Sichten der Bestände. Wo ist was? Einige Mitarbeiter hatten sich in Laufe der Zeit die Bücher, die sie gerade für Ausstellungen, Aufsätze usw. brauchten, zu sich in ihre Arbeitszimmer gestellt. Hier ein Teil der Kunstbücher, hier die Bände über Karikaturen, im Gang die Belletristik, da noch mal Kunstbücher! Die Bibliotheksräume unter dem Dach dienen auch als Abstellraum für alles mögliche: Gipsfiguren, Möbelstücke, Tafelgemälde ... Oh, ein Raum ist frei, d.h. hier stehen

"nur" leere Regale. Gut zu wissen, da kann ich wenigstens ausweichen, wenn es ums Umräumen gehen wird. Somit verbrachte ich die ersten drei Freitage mit Orientierung und Umräumen (die 20% Arbeitszeit auf dem Arenenberg habe ich auf den Freitag gelegt; montags ist das Museum geschlossen, und an den anderen drei Tagen stehen oft Sitzungen, Besprechungen oder Fortbildungsveranstaltungen in der Universitätsbibliothek an).

NetBiblio wurde in der letzten Aprilwoche 2000 auf meinem PC installiert. Eine Mitarbeiterin der Bibliothek des Lehrerseminars Kreuzlingen arbeitete mich ein. Das System ist verglichen mit dem SWB für mich sehr einfach, aber in manchen Fällen auch nicht so komfortable. Mittlerweile habe ich die Belletristik auf dem 2. Stockwerk eingearbeitet. Weil die sogenannte Bibliothek renoviert wird, sind alle Bücher der Sammlung der Königin Hortense auf meine Ebene gebracht worden, und ich habe angefangen, die historischen Bestände zu katalogisieren.

Es bestand bereits - wie oben erwähnt - eine Systematisierung für die historischen Bestände und eine weitere für die Bücher, die meine Vorgängerin eingearbeitet hatte. Weder die eine noch die andere Form schien mir sinnvoll. Bei der ersten bestand keine Möglichkeit für eine systematische Aufstellung, für die zweite gab es keine Möglichkeit für eine Feingliederung der verschiedenen Fächer und keine Individualisierung der Bände (ich hätte deshalb sowieso jede Signatur korrigieren müssen!). Mag es sinnvoll erscheinen oder nicht, ich habe doch entschieden, mit einer dritten Systematisierung anzufangen. Da ich mich an die Dezimalklassifikation halten musste, habe ich beschlossen eine Zwischenlösung zwischen der DK und der Konstanzer Form der Systematisierung zu benutzen. In der Museumsbibliothek sind hauptsächlich Werke zu den Familien Beauharnais

4 (www.biblio.tg.ch)

und Bonaparte sowie Literatur zu dieser Zeit vertreten, und deshalb meine ich, eine gewisse Flexibilität zu brauchen.

Im letzten Oktober bin ich in der Gruppe der OPLs (One-Person-Library) aufgenommen worden. Es ist ein Gesprächskreis, in dem sich einzelkämpfende Bibliothekare ca. zwei Mal im Jahr treffen. Denn wir müssen alles allein machen. Es geht nicht nur um die Inventarisierung der Bestände, sondern auch um die Auswahl der Literatur und ihre Bestellung, um die Pflege des Bestandes, um die Ausleihe usw. Ich bekomme Hilfe von der Universitätsbibliothek, wenn ich sie brauche, das ist ja keine Frage. Ich habe zum Beispiel, Frau Pöhler einen kniffligen Fall gegeben. Unsere "Knochen-spezialistin" recherchiert mir, den Autor (A*** F*** de M***) eines Bu-

ches aus dem Jahr 1820! Doch sind die Probleme einer kleinen Bibliothek oft nicht mit denen einer UB zu vergleichen. In diesem Gesprächskreis können gewisse Punkte und Probleme auf einer viel kleineren Ebene besprochen und gelöst werden.

Die Bücher stehen jetzt schon den Benutzern zur Verfügung. In den meisten Fällen sind sie nur vor Ort einsehbar, und dies freitags von 10.00 bis 17.00 Uhr. Es ist auch möglich, sie bis Freitag 16.30 Uhr per E-Mail zu bestellen⁵. Die Schweizer Leser können die bestellten Bücher im Lesesaal der Kantonsbibliothek benutzen, die Konstanzer in demjenigen der Universitätsbibliothek ab dem darauffolgenden Montag. Ca. 50 Titel kommen jede Woche neu hinzu in den Katalog!

Freitag 23. Februar. Als ich losradle, ist das Wetter noch einigermaßen gut, es regnet zumindest nicht. In Gottlieben muss ich aber doch meine Regen-hose anziehen. Fast am Schloss angekommen, muss ich zwei Mal absteigen, ich komme gegen die Sturm-böe nicht an. Zur Zeit wird außerdem die Wendeltreppe restauriert und repariert. Also haben wir draußen ein Baugerüst, das uns als Treppe dient. Oben auf der Terrasse angekommen, werde ich fast vom Wind weggefegt! Den ganzen Tag lasse ich die Fenster-läden geschlossen, um etwas mehr Wärme in dem Raum zu haben. Auch die inneren Läden lasse ich teilweise zu, es pfeift und bläst und zieht trotzdem aus allen Löchern. Der Elektroofen läuft auf höchster Stufe. Und ich friere! Ich trinke eine Tasse Tee, das hilft ein bisschen. Ich denke an Hortense. Die arme war nicht nur einen Tag in der Woche hier, sondern sie hat in diesen Mauern gelebt ...

Die Bibliotheken der Regio Bodensee

Klaus Franken

In der Regio Bodensee arbeiten wissenschaftliche Bibliotheken seit einigen Jahren zusammen. Diese Bibliotheken sind hinsichtlich ihres Auftrages, ihrer Größe, der Zusammensetzung ihrer Bestände, ihrer Unterhaltsträger und des Grades der Automatisierung sehr heterogen und doch haben sie alle etwas gemeinsames: sie versorgen ihre Benutzerschaft mit Literatur und Informationen und keine dieser Bibliotheken kann ihre Aufgaben allein und ohne

die anderen erfüllen.

Da Bibliotheken sich gern anhand ihrer Bestandszahlen vergleichen, um so einen ersten Eindruck voneinander zu bekommen, sind in der nachfolgenden Tabelle die teilnehmenden Bibliotheken und ihre Bestände aufgelistet.

Einige dieser Bibliotheken besitzen zusätzlich noch unkatalogisierte Altbestände. Das Bibliothekservicezentrum Baden-Württemberg erbringt verschiedene Dienstleistungen für eine Anzahl von Bibliotheken. Dazu ist aber sogleich anzumerken, dass

dies nur eine Orientierungshilfe sein soll. Für die Regio-Bibliotheken und ihre gemeinsamen Aktivitäten spielt es eine nachgeordnete Rolle, ob die eine Bibliothek einen größeren Bestand hat als die andere. Wichtiger sind die Inhalte der Bestände, deren Erschließung und Zugänglichkeit für die Benutzer. Die Bibliotheken verstehen sich - ohne deshalb historische Wurzeln und unterschiedliche Rahmenbedingungen, unter denen jede einzelne Bibliothek arbeitet, zu verleugnen - als Teile eines Gesamt-Literaturversorgungssystems der Regio Bodensee, zu dem jede Bibliothek das

5 (christina.egli@uni-konstanz.de).